

Sprechen schützt Kinder – Schweigen schützt Täter!

Für die Sicherheit unserer Kinder – im Training, im Verein, im Team

Eine Informationsbroschüre für Eltern zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport

Kinder und Jugendliche lernen im Sport wichtige Werte: Fairness, Teamgeist, Disziplin und Vertrauen. Sie wachsen über sich hinaus, erleben Gemeinschaft – und feiern Erfolge.

Doch: Wo Nähe und Vertrauen entsteht, braucht es auch Schutz und Achtsamkeit. Gerade im Sport, wo körperlicher Kontakt, intensive Trainingsbeziehungen und enge Bindungen zum Alltag gehören, ist es wichtig, aufmerksam zu bleiben – ohne dabei Angst zu machen.

Dieser Flyer möchte informieren, sensibilisieren und unterstützen.

Er richtet sich an Sie als Eltern – mit dem Ziel, Ihre Kinder zu stärken und gemeinsam dafür zu sorgen, dass der Sport ein sicherer Ort für Alle bleibt.



*Informiert sein, heißt:
handlungsfähig sein.*

FÜR ELTERN



Kontakt & Beratung

Ihre Ansprechperson beim Kreissportbund Wittenberg e.V.

Helene Milling

Koordinatorin für Kinder- und Jugendsport & Kinderschutz
(Sportjugendpfleger)

Kreissportbund Wittenberg e.V.

Markt 20, 06886 Lutherstadt Wittenberg

E-Mail: milling@ksb-wittenberg.de

Telefon: 03491 4594189

Web: www.ksb-wittenberg.de

Vertraulichkeit & Unterstützung

Ihre Anfrage wird vertraulich behandelt. Sie müssen keinen konkreten Verdacht äußern, um sich Rat zu holen – oft hilft schon ein Gespräch zur Einordnung einer Situation.

Egal ob es um eine konkrete Situation, eine allgemeine Frage oder ein komisches Bauchgefühl geht:

Zögern Sie nicht, sich zu melden.

Nur wenn Sie als Eltern, Trainer*innen und Vereinsverantwortliche gemeinsam hinschauen und im Austausch bleiben, können wir Kinder und Jugendliche im Sport wirksam schützen – und ihnen sichere Räume für Bewegung, Gemeinschaft und Entwicklung bieten.

Sexualisierte Gewalt im Sport – Was Eltern wissen sollten!

Was ist sexualisierte Gewalt?

Sexualisierte Gewalt meint Übergriffe durch Worte, Gesten, Bilder oder Handlungen – mit oder ohne direkten Körperkontakt. Dazu zählen alle sexuellen Handlungen, die an oder vor einem Kind geschehen – gegen den Willen oder in einer Situation, in der ein Kind aufgrund des Alters oder Entwicklungsstandes gar nicht in der Lage ist, zuzustimmen.



Beispiele können sein:

- **körperliche Übergriffe:** z.B. unerwünschte Berührungen an Intimbereichen, Zwang zu sexuellen Handlungen
- **verbal:** anzügliche Bemerkungen, sexuelle Witze, Beleidigungen
- **digital:** Versenden von pornografischen Bildern oder Nachrichten, Belästigung per Social Media
- **Grenzverletzungen:** z.B. unangemessene Nähe, Betreten der Umkleidekabinen ohne Ankündigung, Übernachtungen ohne Schutzkonzept



Begriffe verstehen

Vielleicht haben Sie schon unterschiedliche Begriffe gehört – wie “sexueller Missbrauch”, “sexuelle Ausbeutung” oder “sexualisierte Gewalt”. Gemeint ist damit im Kern dasselbe: eine Form von Gewalt, bei der Kinder und Jugendliche für die sexuellen Bedürfnisse Anderer ausgenutzt werden.

In dieser Broschüre verwenden wir den Begriff sexualisierte Gewalt, weil er deutlich macht, dass es nicht nur um Sexualität an sich geht – sondern um Machtausübung, Grenzverletzung und Gewalt.

Hinschauen statt Wegsehen: Sexualisierte Gewalt ist Realität

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche kommt viel häufiger vor, als Viele glauben. Man muss leider davon ausgehen, dass in Schulklassen, Kindergartengruppen, Nachbarschaften und auch Sportvereinen Kinder betroffen sein können.

Die Dunkelziffer ist hoch – denn viele Kinder können lange nicht über das sprechen, was ihnen angetan wurde. Besonders schwierig wird es, wenn die Täter*innen aus dem direkten Umfeld stammen – etwa aus dem Verein, der Familie oder dem Freundeskreis.

Sexualisierte Gewalt hat viele Formen: von anzüglichen Blicken und Kommentaren über unerwünschte Berührungen bis hin zu schweren körperlichen Übergriffen. Immer aber wird das Vertrauen und die Abhängigkeit des Kindes ausgenutzt

– mit tiefgreifenden Folgen für die Entwicklung.



Je näher ein Kind einer übergriffigen Person steht, desto schwerer fällt es, das Erlebte mitzuteilen.

Gerade dann ist die Scham besonders groß – und die Angst, nicht geglaubt zu werden. Eltern sollten sich deshalb bewusst machen: **Übergriffe geschehen häufig im vertrauten Umfeld.**

“Ich dachte, so etwas passiert nur anderen – bis mein Kind plötzlich nicht mehr zum Training wollte.”

Sexualisierte Gewalt im Sportverein

Wer sind die Täter*innen?

Wenn man an sexualisierte Gewalt denkt, stellen sich Viele spontan eine fremde, bedrohliche Person vor – jemanden Unbekannten, der sich dem Kind von außen nähert. Doch die Realität sieht leider anders aus:



In den meisten Fällen sind es keine Fremden, sondern Menschen aus dem direkten Umfeld des Kindes. Täter*innen nutzen gezielt Vertrauen, Nähe und bestehende Beziehungen, um sich Kindern zu nähern und ihre Grenzen zu überschreiten – oft unbemerkt von außen.

Täter*innen im Sport können z.B. sein:

- **Trainer*innen oder Betreuer*innen**, die durch ihre Rolle Macht und Autorität ausüben
- **ältere Sportler*innen**, die durch Alter, Erfahrung oder Vorbildfunktion eine besondere Stellung haben
- **Mannschaftskamerad*innen o. andere Kinder**, insbesondere bei wiederholten Grenzverletzungen o. Übergriffen unter Gleichaltrigen
- in selteneren Fällen **Eltern** anderer Kinder o. andere **Vereinsmitglieder**

Warum bleibt das oft unbemerkt?

Täter*innen handeln oft **gezielt** und **manipulativ**. Sie bauen Vertrauen auf, schaffen emotionale Abhängigkeit und vermeiden offene Gewalt. Viele zeigen ein "freundliches" oder "hilfsbereites" Verhalten nach außen – das macht es für Kinder (und Erwachsene) besonders schwer, das Geschehene richtig einzuordnen.

"Ich habe mir nie vorstellen können, dass so etwas bei uns im Verein passiert. Jetzt weiß ich, dass genau das gefährlich ist."

Beliebt, engagiert – und gefährlich? Worauf Eltern im Sportverein achten sollten

Täter und Täterinnen, die sexualisierte Gewalt ausüben, suchen gezielt nach Gelegenheiten, um unauffällig und unkompliziert Kontakt zu Kindern und Jugendlichen aufzubauen. Sportvereine bieten dafür leider häufig ein geeignetes Umfeld: Hier sind körperliche Nähe, Vertrauen und regelmäßiger Kontakt selbstverständlich – und genau das kann ausgenutzt werden.

Mit scheinbar freundlichen und hilfsbereiten Verhaltensweisen gewinnen Täter und Täterinnen das Vertrauen ihrer Umgebung. Sie zeigen besonderes Engagement, übernehmen Aufgaben, die sonst niemand machen möchte und haben immer ein offenes Ohr – für Kinder, andere Vereinsmitglieder oder auch für die Eltern.

Auf diese Weise machen sie sich unentbehrlich und genießen oft ein hohes Ansehen im Verein. Dieses positive Bild schützt sie – denn oft kann oder will sich niemand vorstellen, dass ausgerechnet diese „nette“ Person Kindern schaden könnte.

Wenn betroffene Kinder dann doch den Mut finden, etwas zu erzählen, wird ihnen leider oft nicht geglaubt. Genau darauf bauen Täter und Täterinnen: auf Schweigen, Verdrängung – und auf Strukturen, die nicht genau hinschauen.

Was macht es Täter*innen leichter?

- **unklare Verantwortlichkeiten und wenig Transparenz in der Vereinsstruktur**
- **fehlende Regelungen zum Umgang miteinander**
- **keine klare Positionierung des Vereins gegen sexualisierte Gewalt**
- **unausgeglichene Machtverhältnisse zwischen Betreuenden und Kindern**
- **keine geschützten Rückzugsräume oder Ansprechpersonen für Kinder**
- **keine vorbereiteten Maßnahmen für den Krisen- oder Verdachtsfall**



Liebe Eltern,

bitte begegnen Sie engagierten Übungsleiter*innen oder sympathischen Trainer*innen nun nicht mit grundsätzlichem Misstrauen. Die große Mehrheit der Menschen im Sport setzt sich mit viel Herzblut und Verantwortungsbewusstsein für Kinder und Jugendliche ein – und verdient dafür Wertschätzung.

Sexualisierte Gewalt im Sportverein

Sexualisierte Gewalt ist selten ein Zufall

Sexuelle Übergriffe passieren in den wenigsten Fällen spontan. Täter*innen planen ihr Vorgehen oft gezielt und suchen sich bewusst Gelegenheiten, Kindern nahezukommen – z.B. durch ihre Rolle als Trainer*in oder Betreuer*in im Sport.

Häufig geht dem Missbrauch eine **Phase der Annäherung** voraus: mit scheinbar harmlosen Kontakten, "Testritualen" und Grenzverschiebungen
– etwa durch sexualisierte Sprache, unangemessene Nähe oder eine lockere Atmosphäre ohne klare Regeln.

Typische Risikosituationen im Sport sind z.B.:

- Fahrten zu Wettkämpfen oder Trainingslagern
- Umkleide- und Duschsituationen
- Einzeltrainings
- körpernahe Hilfestellungen

Kinder, die sich sicher, gestärkt und ernst genommen fühlen, können sich eher abgrenzen. Deshalb ist es so wichtig, ihnen ein **stabiles Umfeld** zu bieten – mit klaren Regeln, aufmerksamen Erwachsenen und Raum für offene Gespräche.

"Ich habe so oft gesagt: 'Wenn was ist, sag mir Bescheid.' Aber mein Kind hatte Angst, ich würde sauer werden oder es nicht glauben."

Wie spreche ich mit meinem Kind darüber?

Sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen sind schwierige Themen – aber wichtig! Kinder brauchen Worte, Orientierung und das sichere Gefühl, dass sie über alles sprechen dürfen.

Das können Sie tun:



Sprechen Sie früh – und altersgerecht:

Warten Sie nicht auf den "richtigen Moment". Nutzen Sie Alltagssituationen: beim Kuscheln, beim Vorlesen, nach dem Training. Verwenden Sie einfache Begriffe und bleiben Sie ruhig.

"Dein Körper gehört dir. Niemand darf dich anfassen, wenn du das nicht möchtest – auch kein Erwachsener."



Benennen Sie Dinge klar:

Vermeiden Sie Verniedlichungen. Kinder sollen wissen, dass es für alle Körperteile richtige Namen gibt – das schützt sie besser.



Ermutigen Sie Ihr Kind, Gefühle ernst zu nehmen:

Sprechen Sie über gute und schlechte Gefühle, über Vertrauen und Unsicherheit. Kinder lernen so, auf ihr Bauchgefühl zu hören.

"Wenn sich etwas komisch oder nicht gut anfühlt, darfst du immer Nein sagen – und du darfst es mir erzählen."



Stellen Sie keine Suggestivfragen:

Wenn Sie einen Verdacht haben oder Ihr Kind sich zurückzieht, fragen Sie offen – nicht drängend.



Reagieren Sie ruhig und glaubwürdig:

Wenn Ihr Kind etwas erzählt, bleiben Sie ruhig, auch wenn es schwerfällt. Hören Sie zu, urteilen Sie nicht und signalisieren Sie:

"Ich glaube dir. Ich bin für dich da."

Machen Sie klar: Schuld hat IMMER der Täter – NIEMALS das Kind!



Tip: Machen Sie aus dem Thema keinen Tabu-Bereich. Je selbstverständlicher Kinder über Grenzen, Nähe und unangenehme Gefühle sprechen können, desto besser sind sie geschützt.



Prävention beginnt mit Haltung - worauf es im Sportverein ankommt

Ein guter Sportverein tut mehr, als Kinder sportlich zu fördern. Er übernimmt Verantwortung dafür, dass sich Kinder sicher, gesehen und respektiert fühlen – auf und neben dem Spielfeld. Eine offene, achtsame Haltung gegenüber Nähe, Grenzen und Selbstbestimmung ist die Grundlage jeder wirksamen Prävention. Dazu gehört auch eine altersgerechte Sprache über Körper und Gefühle, die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärkt.

Diese Bausteine der Prävention haben sich bewährt - auch im Sport:



Selbstbestimmung über den eigenen Körper

Kinder sollen wissen: Mein Körper gehört mir! Sie haben das Recht zu bestimmen, wer sie wann und wie berührt. Im Sport ist Körperkontakt oft notwendig – etwa zur Hilfestellung, aber diese muss immer angemessen, respektvoll und erklärbar sein.

Gefühle wahrnehmen – der Intuition vertrauen

Kinder müssen lernen, ihre Gefühle ernst zu nehmen. Wenn sich eine Situation "komisch" anfühlt, dürfen sie das sagen – auch wenn kein klares Verbot ausgesprochen wurde. Das Bauchgefühl ist ein wichtiger Schutzmechanismus.



Berührungen einordnen können

Kinder sollen Unterschiede erkennen zwischen:

- guten Berührungen (z.B. Trost, Unterstützung)
- komischen Berührungen (verwirrend, unangenehm)
- schlechten Berührungen (übergriffig, verletzend)

Diese Einordnungen hilft ihnen sich zu orientieren – auch in Grauzonen.



Nein sagen dürfen

Ein klares "Nein!" ist zu respektieren - auch im Training. Gleichzeitig soll ein selbstbewusstes "Ja!" als Zustimmung verstanden werden. Das stärkt Kinder darin, eigene Grenzen zu setzen und andere zu achten.

Mit Geheimnissen umgehen

TOP SECRET

Kinder müssen wissen: Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Wenn ein Geheimnis Angst macht oder ein schlechtes Gefühl auslöst, darf - und soll - es erzählt werden, auch wenn jemand sagt: "Du darfst das niemandem sagen."

Hilfe holen - ohne Angst

((SOS))

Kinder haben das Recht sich Hilfe zu holen - bei Erwachsenen und Gleichaltrigen. Sie sollen wissen, an wen sie sich wenden können, wenn ihnen etwas unangenehm ist oder sie sich unsicher fühlen.



Kinderschutz geht vor sportlichem Ehrgeiz

Der Schutz und das Wohl des Kindes haben immer Vorrang - auch vor Leistung, Talentförderung oder Erfolgsdruck. Ein guter Verein erkennt: Sicherheit und Vertrauen sind die Basis für jede gesunde Entwicklung.

Was tun bei einem Verdacht auf sexualisierte Gewalt?

Wenn der Verdacht aufkommt, dass ein Kind sexuell missbraucht wurde, ist das für Eltern eine erschütternde und oft überwältigende Situation. Die erste Reaktion ist häufig Wut, Angst oder Hilflosigkeit. Gedanken wie *„Ich gehe sofort zur Polizei!“* oder *„Dem werde ich es heimzahlen!“* sind verständlich – helfen dem betroffenen Kind aber nicht immer weiter.

Es gibt kein festes Schema für die *„richtige“* Reaktion. Jeder Fall ist anders – je nachdem, wie alt das Kind ist, wie lange der Missbrauch andauerte, wie nah das Verhältnis zum Täter oder zur Täterin war und wie das Umfeld reagiert.

Deshalb gilt: Ruhe bewahren, dem Kind zuhören, Hilfe holen.

Mögliche Anzeichen erkennen

Nicht alle Kinder sprechen offen über das, was ihnen passiert ist.

Viele zeigen jedoch Verhaltensänderungen, die auf eine Belastung hindeuten können. Diese Warnzeichen können – müssen aber nicht – auf sexualisierte Gewalt hinweisen.

Verhaltensänderungen können sein:

- Rückzug, Traurigkeit, Verslossenheit
- Übermäßige Nervosität oder Unruhe
- Aggressives oder auffällig sexuelles Verhalten
- Nächtliches Einnässen, Alpträume, Schlafstörungen
- Sprachprobleme wie Stottern oder Schweigen
- Plötzliche Probleme in der Schule oder Schulverweigerung
- Selbstverletzendes Verhalten, Essstörungen, Suchtmittelkonsum
- Vernachlässigung der Körperpflege
- Auffällige Kleidung (z.B. bewusst weite Kleidung zur *„Abschirmung“*)
- Ablehnung bestimmter Orte oder Personen (z.B. Sportverein)

Solche Verhaltensänderungen können auch andere Ursachen haben, etwa die Pubertät oder allgemeine psychische Belastungen. **Doch sie sollten nie ignoriert werden.**

*„Ich habe mich gefragt, ob er vielleicht in der Schule gemobbt wird.
An Missbrauch habe ich nie gedacht.“*

Wenn ein Kind sich andeutet

Kinder sprechen selten direkt über einen sexuellen Übergriff. Oft tasten sie sich langsam heran, zum Beispiel mit Sätzen wie:

“Ich will da nicht mehr hin.”

“Der Trainer ist doof.”

“Ich hab keine Lust mehr auf Training.”



Nehmen Sie solche Aussagen ernst

Hören Sie aufmerksam zu – Signale von Kindern sind wichtige Hinweise und verdienen Beachtung.

Fragen Sie behutsam nach – Geben Sie dem Kind Raum zu erzählen, ohne es zu bedrängen, z.B. **“Was gefällt dir nicht?”**

Vermeiden Sie Abwiegeln wie:

“Stell dich nicht so an.”

“Der Trainer ist doch nett.”

“Wir zahlen doch viel Geld für das Training.”

Solche Reaktionen können das Kind entmutigen, weiter zu erzählen – oder sogar das Gefühl vermitteln, dass Sie mit dem Geschehenen einverstanden sind.

Wie sich Kinder selbst zu schützen versuchen

- Sie gehen Tätern bewusst aus dem Weg
- Schlafen bei Geschwistern oder Tieren
- Vermeiden Körperkontakt
- Verbarrikadieren sich im Zimmer
- Ziehen sich besonders brav oder unauffällig zurück
- Tragen auffällig schützende Kleidung

Was Sie als Eltern tun können

- Glauben Sie ihrem Kind – bedingungslos
- Reagieren Sie ruhig und zugewandt
- Holen Sie sich Unterstützung – z.B. Fachberatungsstellen
- Drängen Sie ihr Kind nicht zum Reden, aber zeigen Sie, dass Sie da sind
- Dokumentieren Sie wichtige Aussagen oder Beobachtungen schriftlich
- Kontaktieren Sie bei akuter Gefährdung die Polizei oder das Jugendamt

Checkliste: So schützen Sie Ihr Kind im Sport

Sexualisierte Gewalt im Sport ist ein sensibles Thema - umso wichtiger ist es, dass Eltern aufmerksam und informiert sind. Diese Checkliste hilft Ihnen, sich bewusst mit dem Umfeld Ihres Kindes auseinanderzusetzen:

Stellen Sie sich die folgenden Fragen und gehen Sie die Liste am besten regelmäßig im Kopf durch. So tragen Sie aktiv dazu bei, dass Ihr Kind im Sport sicher und gut aufgehoben ist.

Schutz & Sicherheit im Verein

- Wird im Verein offen über Grenzverletzungen oder unangemessenes Verhalten gesprochen?
- Werden neue Trainer*innen, Übungsleiter*innen oder Betreuer*innen in Themen wie Aufsichtspflicht, Nähe & Distanz eingeführt?
- Werden erweiterte polizeiliche Führungszeugnisse regelmäßig überprüft?

Kommunikation und Transparenz

- Gibt es klare Regeln zum Körperkontakt, zu Umkleidesituationen und Übernachtungen?
- Ist es erlaubt, Trainingseinheiten zu beobachten oder mit den Trainer*innen zu sprechen?
- Werden Sie über Fahrten, Trainingslager oder Veranstaltungen rechtzeitig informiert?

Aufmerksamkeit für das eigene Kind

- Spricht Ihr Kind offen mit Ihnen über den Trainingsalltag, Trainer*innen und Teamkamerad*innen?
- Fühlt sich Ihr Kind im Verein wohl und sicher?
- Gibt es plötzliche Verhaltensänderungen (z.B. Rückzug, Angst vor Training, Stimmungsschwankungen)?

„Ich frage mein Kind regelmäßig, wie es im Training läuft – nicht nur sportlich, sondern auch drumherum.“

Sensibilisierung & Aufklärung

- Wissen Sie und Ihr Kind, was sexualisierte Gewalt bedeutet – und dass sie niemals toleriert wird?
- Haben Sie mit Ihrem Kind über Körpergrenzen, Nein-Sagen und Hilfesuchen gesprochen?
- Weiß Ihr Kind, an wen es sich im Notfall wenden kann – innerhalb und außerhalb des Vereins?

Im Verdachtsfall

- Kennen Sie die Anlaufstellen für Beratung und Unterstützung (z.B. Kinderschutzdienste, Hilfetelefon)?
- Wissen Sie, wie Sie angemessen handeln können, ohne Ihr Kind oder mögliche Betroffene zu gefährden?
- Bleiben Sie handlungsfähig, ohne voreilige Schlüsse zu ziehen – holen Sie sich Rat!



“Es war schwer, nicht sofort zu urteilen. Aber Hilfe holen war der erste richtige Schritt.”

Ergebnis – Was tun mit meinen Antworten?

Dieser Selbstcheck ist kein Test – es gibt keine Punkte, keine Bewertung. Aber wenn Sie bei einzelnen Fragen zögern oder unsicher sind: Sprechen Sie mit dem Trainerteam oder einer Vertrauensperson im Verein. Gemeinsam nachdenken heißt: Gemeinsam besser werden.

“

“Nur wer sein eigenes Verhalten reflektiert, kann auch andere wirksam schützen.”

”



Im Verdachtsfall: Was Sie tun können



Wenn Sie einen Verdacht haben – oder wenn sich Ihr Kind Ihnen anvertraut hat – bleiben Sie ruhig und nehmen Sie Ihr Kind ernst. Zeigen Sie, dass Sie zuhören und da sind. Glauben Sie Ihrem Kind, auch wenn es schwer einzuordnen ist.

Notieren Sie möglichst genau, was Ihr Kind erzählt hat – ohne nachzuboahren oder Druck auszuüben. So sichern Sie wichtige Informationen für weitere mögliche Schritte.



Auf unserer Website gibt es einen Meldebutton, über den Sie uns unkompliziert erreichen können – anonym oder mit Ihrem Namen. Die Meldung geht vertraulich an eine geschulte Ansprechperson.

Sie und vor allem Ihr Kind entscheiden, ob und wie es weitergeht.



**GRENZE SETZEN -
MELDEN!**



Mit dem QR-Code kommen Sie direkt zu unserem vertraulichen Meldeformular.

